

Ein Wiener Fabrikshof als Lebensgemeinschaft.

Von Ing. Alfred Mariani — Wien.

Der Wert der Aufstellung von Faunen- und Florenlisten für die heimatische Naturkunde ist bekannt. Es sei daher eine derartige, wenn auch lückenhafte Aufzählung der Lebewelt einer kleinen, durch Straßen eng begrenzten Örtlichkeit im dritten Wiener Gemeindebezirk gegeben. Dieser Fabrikgrund, von Erdbergerlande, Haidinger- und Dietrichgasse umgeben, grenzte nur im Westen an einen Holzlagerplatz. Den größten Teil nahmen Büro- und Werkstättegebäude ein, die dazwischen liegenden freien Stellen waren gepflastert, so daß es eigentlich nur zwei Plätze waren, welche die nachstehend geschilderten Tiere und Pflanzen beherbergten.

Der Boden war mit Schlacken und Asche, Bauschutt und Donauschotter aufgeschüttet. Alles Lebende mußte daher erst später diese Plätze besiedelt oder sich vom ursprünglichen Bodengrund empor gearbeitet haben. Ein Tor zur Dietrichgasse und später auch eines zum Holzplatz ermöglichten durch Bodenspalten eventuelle Einwanderungen kriechenden Getiers, während alles Geflügelte über die drei Meter hohe Umfassungsmauer oder Dächer und vom Prater her noch über den Donaukanal seinen Weg in den Hof finden mußte.

Tiere und Pflanzen wurden ständig, das heißt über ein Jahrzehnt, beobachtet; dabei zeigten speziell einjährige Pflanzen gewisse Wachstumsoptima. So tauchte einmal im Sommer der schwarze Nachtschatten in wenigen Exemplaren auf, war im folgenden Jahr ungemein häufig, um dann wieder recht selten zu sein. Die Einschleppung der Samen durch Vögel, die Keimung dieser bei günstigen Wachstumsbedingungen u. s. f. war offenkundig.

Von Säugetieren fanden sich außer Hausmäusen und Wanderratten häufig Fledermäuse ein. Unter dem vorspringenden Dache eines hohen Riegelbaues hatten sich Ohrenfledermäuse eingemistet. Auch ein Igel mit reizenden Jungtieren wurde am Holzlagerplatz von einem Hofhund aufgestöbert, war aber dorthin wahrscheinlich entkommen oder ausgesetzt.

Von der Vogelwelt waren neben Haus Sperlingen Haubenerchen stets in mehreren Pärchen vorhanden. Sie brüteten gleich dem Girlich auf den flachen, mit Moos bewachsenen Holzzementdächern, deren mit Sand und Lehm bestreute Fläche Sicherheit und Ruhe bot. Der Steinkauz, dessen melancholische Rufe besonders an warmen Frühlings- und Sommertagen zu hören waren und seltsam mit den werktätigen Geräuschen eines Fabrikbetriebes kontrastierten, konnte aber als Brutvogel nicht aufgefunden werden. (Im Arsenal, Wien, 10. war er auf den Dachböden der einzelnen Objekte häufiger

Brutvogel; dort gab es auch zahlreiche Mäuse.) Wintergäste, die den Hofhunden häufig das Futter stahlen, waren Raben- und Nebelkrähe und die Dohle. Als Frühjahrs- und Herbstgäste, die sich oft mehrere Wochen herumtrieben, erschienen Hausrotschwänzchen. Im Frühjahr wurde auch einmal am Windfang des Wohngebäudes ein Eichelhäher, später ein Eisvogel tot aufgefunden.

Eigenartig war das zahlreiche Vorhandensein von grünen Kröten in allen Größen bzw. Altersstufen. Der völlige Mangel an offenen und stehenden Gewässern sowohl am Fabriksgrund als in der nahen und weiteren Umgebung läßt nur die Vermutung zu, daß zwei alte Brunnen in der Nachbarschaft die nasse Wiege der oft einjährigen Jungtiere sein konnten. Tatsächlich fand man dann im Spätherbst eines Jahres beim Wegheben des steinernen Brunnentroges am Holzplatz eine zahlreiche Krötengesellschaft, darunter wieder Jungtiere. Eine Untersuchung des Brunnenwassers, die Klarheit dieser Frage gebracht hätte, war leider im nächsten Jahre nicht möglich. Auf den vorhin erwähnten Plätzen hausten die Kröten zwischen Schutt und Abfall, Kohle und Ziegeln zusammen mit den Mäusen, um von da an warmen Abenden und Nächten Ausflüge in die gepflasterten Teile des Hofes zu unternehmen. Wiederholt konnte ich daher Kröten mit rostbraunem oder rußig-öligschmutzigem Rücken oder Bauch beobachten.

Niedere Tiere waren noch zahlreicher zu sehen. Tagfalter, Spinner und Schwärmer, die wohl vom nahen Prater herüberkamen und deren Raupen außer vielen Kleinschmetterlingen (Eulen-, Zünsler-, Wickler- und Mottenraupen) lebten am üppig wuchernden Unkraut. Als Fremdlinge fraßen im Sommer einmal Oleanderschwärmerraupen an den Oleanderstöcken des pflanzenfreundlichen Portiers, der aber leider ihre weitere Entwicklung meinem Wunsche gemäß nicht abwarten wollte. (Von einer ähnlichen Invasion von zuletzt fingerstarken Oleanderraupen erzählte mir ein Wirt in Berndorf a. d. Triesting). Beim Wegheben einer alten Hundehütte wurde darunter ein ganzes Nest von Käfern und Larven des Totenkäfers (Blaps) gefunden. Unter Brettern und Steinen fanden sich häufig metallisch grün und golden schimmernde Laufkäfer und auf altem Bauholz trieben sich öfters der Zimmerbockkäfer (*Astynomus*) und im Gebälk des Riegelbaues zur Schlüpfzeit der Hausbock (*Hylotropes*) herum. Die Hauskäfer im engeren Sinne des Wortes als *Dermestes*, *Attagenus*, *Anthrenus*, *Tenebrio* u. a. waren natürlich auch vorhanden. Desgleichen viele Fliegenarten, Wespen und Schnabelkerfe. Im Kesselhause mit seiner tropischen Temperatur gab es zahlreiche „Russen und Schwaben“ (*Blatta* und

Periplaneta). Silberfischchen (Lepisma), Ohrwürmer (Forficula), zahlreiche Kreuz-, Winkel-, Hüpf- und Wolfsspinnen, Steinkriecher, Asseln, Mistregenwürmer und eine Menge anderer, von mir leider nicht bestimmbarer Gliedertiere vervollständigten als dauernde Bewohner diese reiche Fauna.

Nicht minder zahlreich waren die Kinder Floras vertreten. Den Hauptanteil stellten wohl, der Bodenbeschaffenheit der Örtlichkeit entsprechend, die Ruderalpflanzen. Diese Ödungspflanzen, für den Nichtbotaniker Unkräuter, besiedelten neben Moosen und Gräsern jedes Plätzchen, das halbwegs einiges Wachstum ermöglichte.

Der Huflattich und später der Löwenzahn (Taraxacum), deren leuchtend gelbe Blüten an dieser rußigen Stätte der Arbeit den Frühling kündeten, verschiedene Wegerich- und Beifußarten, der echte Wermut, Gänsefußarten, Kressen (Lepidium ruderales und *L. draba*), Brennessel, Melden, Stinkandorn, schwarzer Nachtschatten, Vogelknöterich (die Samen werden gerne von den Girlißen gefressen), Mauergerste, Hirtentäschel, Disteln (*Carduus*, *Cirsium*, *Onopordon* und *Sonchus*), Kletten, Malven, Schafgarbe, echte Kamille, Hundskamille, Winden und noch viele andere. Auch ein Gast aus Ostasien, die strahllose Kamille (*Matricaria discoidea*) fehlte nicht.

Von Bäumen, von denen einige während der Jahre zu beträchtlicher Höhe heranwuchsen, lauter Windfrüchtler, war ein Fremdling aus China der häufigste, der Götterbaum. Er ist geradezu ein Charakterbaum der östlichen und südlichen Bezirke Wiens und nährt auch die Raupe eines wunderbaren Großschmetterlings seiner Heimat, des Ailanthuspinner, der sich gleichfalls bei uns eingebürgert hat und den ich im Sommer 1929–1931 aus den Schrebergärten vor dem Arsenal in mehreren Exemplaren erhielt. Andere Bäume waren der Spizahorn, Schwarz- und Silberpappeln. Sie wuchsen auf dem freien Platz gegen die Dietrichgasse zu wahren Dickichten zusammen. Die Anlage eines Jugendspielflazes ließ dann diese „Praterfiliale“ verschwinden. Holundersträucher bildeten in diesem etwas trockenen Auwald das Unterholz. Auch die Waldrebe (*Clematis*) fehlte nicht.

Alles in allem eine Fülle von Formen und Arten, kaum glaubhaft auf diesen paar hundert Quadratmetern, inmitten einer Großstadt. Der ausbrechende Weltkrieg mit seiner wachsenden Munitionsindustrie zerdrückte dann mit harter Faust fast gänzlich dieses idyllische Gemisch von Natur und Technik.

Werbet Mitglieder! Der Naturschutz braucht Geld!

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1935

Band/Volume: [1935 7-8](#)

Autor(en)/Author(s): Mariani Alfred

Artikel/Article: [Ein Wiener Fabrikshof als Lebensgemeinschaft 104-106](#)